

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 51

Artikel: Steuerdefraudation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statt daß man den ersten zusammenschlägt, der den Frieden stört, wird gewöhnlich der Frieden gestört und Hunderttausende zusammengeschlagen.

Man soll seiner Frau nie merken lassen, daß man sie fürchtet — aber man fürchte sie doch.

Die großen Laster sind weniger gefährlich als zuweilen ganz kleine Torheiten. Kümmere dich nie darum, wenn du im Vorteil bist, auf wessen Kosten du ihn erlangtest.

Um seinem Vergnügen nachgehen zu können, Sorge man zuerst für die Vergnügungen seiner Frau.

Bei vielen Leuten gilt Grobheit für Charakterstärke.

Sehr bezeichnend ist es, daß man ein Kind, wenn es immer die Wahrheit spricht, ein enfant terrible nennt.

Wenn du Schätze sammelst, lasse es niemand merken — aber sammle ruhig weiter.

Das Fluchen ist eine schreckliche Angewohnheit, welche sich alle andern Leute so rasch wie möglich abgewöhnen sollten.

Bei den gegenwärtig hohen Lebensmittelpreisen sollte man jetzt beten: Unser kärr glüches Brot gib uns heute!

Ein tüchtiger Steuermann bewahrt das Schiff im Sturme besser vor Gefahr als eine starke Steuerkraft.

Von seiner Partei soll man nur Gutes erzählen; die andere Partei sorgt schon dafür, daß man auch das Ueble erfährt.

Triffst einmal unverdienter Tadel dich, bewahre ruhig deine Seelenruh, wird unverdientes Lob dir förderlich, so lache heimlich nur dazu.

Gar mancher hält oft eine ganze Rede, wenn es ihm nicht möglich war, sein Wort zu halten.

Es ist kein Wunder, wenn ein Strohwitwer bei andern Frauen leicht Feuer fängt.

Ein Armer, der gar keine Schutze besitzt, weiß am besten, wo ihn der Schutz drückt.

So mancher Hitzkopf vergißt sich, wenn er einen andern einen Esel schimpft. Wenn eine Frau ihren Gatten süßer Mann nennt, tut sie es im Bewußtsein, daß sie ihn viel gekostet hat.

Vernunftstehen sind meistens der Inbegriff aller Unvernunft.

Der richtige Streber will lieber als bekannter Spigbube wie als unbekannter Ehrenmann dastehen.

Viele Leute bringen es mit ein bisschen Verstand oft weit, noch mehrere aber ohne solchen noch weiter.

Aus den Steinen, welche man manchem Toten zu dessen Lebzeiten in den Weg legte, könnte man ihm nachträglich ein großes Denkmal setzen.

Schweine und Trauerflaggen sind traurig anzusehen, wenn sie auf Halbmaße gestellt sind.

Auf die Politik können die Frauen nur dann einen segensreichen Einfluß ausüben, wenn sie — die Hand davon lassen.

Frauen, welche keine Zukunft haben, haben meistens eine Vergangenheit.

Schlechte Beamte und guter Schmuck werden sehr oft verwechselt.

So mancher Schwerenöter kam schwer in Nöten später.

Steuerdefraudation.

Es wurde gelagt zu verschiedenen Malen: Kein Bürger will gerne Steuern zahlen und daß, wer es irgend ein bißchen versteht, die Kasse des Staates hintergeht.

In dieser Beziehung steht es in Zürich gewaltig schlecht und besonders schwierig; denn es hat der Zürcher, ob jung oder alt noch nie mit Vergnügen Steuern bezahlt.

Man spricht von der hundertsten Million, um welche das Volk, das Zürich bewohnt, indem es versteuernd schwindelt und lügt, den Säckel des Staates gemeinhin betrügt.

Nun regt man sich auf über solche Geschichten und redet von Ehre und Bürgerpflichten, und ein jeder denkt sich kalten Blutes: Vielleicht ist der Andre so dumm und tut's. Wau—u!

Die schlaunen Walliser.

Es läßt die list'ge grüne Fee Sich nicht so leicht verbannen, Und statt in Flaschen wohnt sie jetzt In Krügen und in Kannen.

Im Hinterstübchen — Schattenreich Des Wirtes Augen funkeln, Die Polizei verehrt die Fee Und möchte da nichts munkeln.

Die hüpf't dann lächelnd aus dem Krug Und sitzt dem Gast im Glase Und höhnisch dreht sie dem Gesekz Ne lange, lange Nase!

Oieh.

Heiri: Du Schaggi, das häd mi doch scho mängmal Wunder gno, was das für drei Buchstabe fige, wo a dem alkoholfreie Huus stönd, dert i der Liltgegaß?

Schaaggi: I weiß bim Eid nüd, was Du meinst, Heiri, vo drei Buchstabe erscht rächt nüd!

Heiri: Wowoll, es heißt dert! „f. a. W.“

Schaaggi: Jäsoo, richtig, das fettischt du aber au wüze, das heißt: „für alti Wiiber!“

Dezember.

Flocken wirbeln — und Kinder stehn erwartend und flüsternd im dämmrigen Zimmer, beachten den Weg, den die Großen gehn und träumen von Tannen und Kersengeflimmer.

Und heimliche Freude blüht da und dort aus sinnenden Augen besorgter Alten und verrät, was ängstlich mit jedem Wort vermieden ward und geheim gehalten.

Vergeschlossen sind Truhen dem forschenden Kind — Das Auge der Mutter wacht über den Schränken, die voll von Geheimem und Schönnem sind und reich an beglückenden Geschenken.

So ist man dem Abend nicht lange mehr fern, wo man glücklich das Fest der Liebe feiert und, der Freude der andern sich freuend, gern das Geheimnis der Schränke und Truhen entschleiert.

Johannes Feuer.

Des Rätsels Lösung.

Moderne Goethe-Forschung.

„Die Leiden des jungen Werthers“ steht Auf einem alten Titelblatt. Herr Edwin Bormann aber geht, Von Shakespeare-Bacon-Forschung matt, Und meint, die Worte „des jungen Werthers“ Entfielten noch etwas Gelehrter's.

Weil Werther erst anonym erschien, Ging nun Herr Bormann: Leipzig hin Und hofelte, drehte, verdrehte und bohrte Bis er der obengenannten drei Worte Buchstaben gewendet wie eine Wette. Dann rief er mit weitauholender Geste: Seht, meine Herren, wie ich es drehte, Heßt's: „unseres Dr. J. W. Geithe“! Wer solche Deutung lieft, ermüßt: Herr Bormann ist eben auch — Humorist! Nach dem System wird leicht — mir graust! — Zum Schlachtruf „Sauft!“ das Wortlein „Fauft“.

An Roosevelt.

Als du im dunkeln Afrika Die wilden Löwen jagtest, Mit Reden in Europa arg Die arme Kehle plagtest, Erscholl bei deiner Heimkehr dann Ein Jubelmordgezerer, Und alles Volk erkannte dich Als Vaterlandserretter. Und jetzt? Im eignen Staate ward Auf deinen Ruhm gepiffen, Und solche Männer nun gewählt, Die heiß du angegriffen. O Roosevelt, trotzdem wir dich Als Klugheitsausbund ehren, Weil in Europa du gegläntzt Durch deine weißen Lehren, So wag ich dennoch einen Rat: Entfage du doch lieber, Der Präsident-Kandidatur Sonst kriegst du Gallenfieber, Es könnte schieß gehn, merk dir das, Das wäre schwer zu tragen, Gelländer ist in Afrika Für dich das Löwenjagen. W.

Der Piccolo.

Sie, Theres, wie heißt denn der neue Kleine Mann mit den großen Ohrwatscheln? Georg, — was sonst? Er geht ja immer!

Agent: Schon Schiller sagt, das Leben ist der Güter höchstes nicht. Aber ü Lebensversicherung, ich bitt' Sie!

Gummi-Maag Zürich

Löwenstrasse 69, Bahnhofplatz



Caoutchouc-Regenmäntel

für Herren und Damen in neuesten Dessins und Façons.

Kutscher-Mäntel

Anfertigung nach Mass Reise-Luftkissen in Seide :: Gummi-Wärmeflaschen Tischwachstuche



Russische Schneeschuhe mit Pelzbesatz

Gummi-Stiefel



Spielwaren, Bälle und Figuren Damen- und Kinderschürzen :: Hosenträger Fussbälle :: Dauerwäsche

Auswind-Maschinen